



31. Januar 2007 · Jahrgang 40

UniReport

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN

UR-KNALLER	WILD-FANG	TANDEM-FAHRER	JUDO-STAR	RUBRIKEN
Prof. Harald Appelhäuser steht vor der Erfüllung seiner Forscherträume – nach rund 20-jähriger Vorbereitung geht 2007 der größte Teilchenbeschleuniger der Welt am Europäischen Kernforschungszentrum CERN in Betrieb. Und verspricht dem Frankfurter Forscher neue Einblicke in die Kinderstube des Universums.	Heisenberg-Professor Frank Brenker hat einen großen Fang gemacht – und gehört nun zum erlauchten Kreis internationaler Forscher, die die ersten Proben untersuchen, die jemals von einem Kometen zur Erde gelangten. Der heißt Wild 2 und hatte einen heißen Ursprung am frostigen Rande unseres Sonnensystems.	Der Fachbereich Geowissenschaften/Geographie ist kreativ – und probiert neue Wege der Wissensvermittlung aus. Von Coaching-Kursen für (Post-)Doktorandinnen bis zu E-Learning-Modulen zur Hydrologie. Ebenfalls im Angebot: eine neuartige Kooperation von Universität und Schule.	Medizinstudentin Riccarda Rau hat gesiegt – und ist jetzt studentische Mannschaftsweltmeisterin im Judo. Nach dem Titelgewinn in Südkorea träumt sie nun von der Olympia-Teilnahme in Peking und ist überglücklich, dass ihr den Titel keiner mehr streitig machen kann.	Freunde 16 Förderung 17 Menschen 18 Termine 20
3	5	8/9	15	

Bauen im Zeichen der Exzellenz

Gespräch mit Peter Rost, dem Bevollmächtigten für die Standortneuordnung und -entwicklung der Universität

Die Universität Frankfurt soll, so der erklärte Wille der hessischen Landesregierung, in den kommenden Jahren zur modernsten Universität Europas ausgebaut werden. Was sind die wichtigsten Etappenziele auf dem Weg dahin, die im zu Ende gehenden Wintersemester erreicht wurden?

Peter Rost: Im Wintersemester hat der Architekturwettbewerb für das Infrastrukturzentrum auf dem Campus Riedberg stattgefunden. Es umfasst einen Hörsaaltrakt, die Bereichsbibliothek für alle naturwissenschaftlichen Fächer und eine große Cafeteria. Das direkt gegenüber der Stadtbahnhaltestelle geplante Gebäude wird den »Auftakt« zum Campus Riedberg bilden. Der Architekturwettbewerb ist zu

sen Erbbaurecht ein Grundstück zur Verfügung gestellt.

Wann können die ersten Studierenden in das neue Wohnheim einziehen?

Der Baubeginn ist für das späte Frühjahr geplant. Die ersten Studierenden sollen dann zum Wintersemester 2008/09 einziehen können, wenn auch die übrigen Bauten der ersten Ausbaustufe fertig sein werden: der große Institutskomplex für die Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, das zentrale Hörsaalgebäude und der Ausbau des Casinos, der als Mensaerweiterung dient. Das House of Finance soll bereits zum Sommersemester 2008 eingeweiht werden. Dazu kommt die Gestaltung der gesamten Außenanlagen einschließlich des zentralen Platzes mit einer Fläche von insgesamt etwa acht Hektar. Mit der ersten Ausbaustufe wird dann schon ein wesentlicher Teil des gesamten Campus Westend landschaftsplanerisch als auch baulich bearbeitet sein.

Welche Vorteile hat ein zentrales Infrastrukturzentrum für alle Naturwissenschaften?

Über das zentrale Infrastrukturzentrum wird die Gemeinsamkeit der naturwissenschaftlichen Fachbereiche im Zusammenhang einer einheitlichen Campusentwicklung dargestellt. Das Gebäude bietet den Studierenden und Wissenschaftlern attraktive Orte der Kommunikation über die Fachgrenzen hinaus. In der Bereichsbibliothek, die als Studienzentrum ausgestaltet wird, ist die gesamte aktuelle naturwissenschaftliche Literatur an einem Ort gebündelt und leicht zugänglich. Die konsequente Umsetzung des Bibliothekskonzepts sucht in der deutschen Hochschullandschaft seinesgleichen. Damit verbindet sich die realistische Erwartung, dass die intelligente Verzahnung von Kommunikation, Aufenthalt und Arbeitsmöglichkeiten einen Begegnungsraum schaffen, der die disziplinübergreifenden Kontakte intensiv anreizt und fördert. Heute werden ja vor allem an den Grenzen der Wissenschaften und in der Zusammenarbeit von Studierenden und Wissenschaftlern aus unterschiedlichen Fachgebieten die großen Erfolge erzielt, wie zum Beispiel das FIAS [Frankfurt Institute for Advanced Studies, Anm. d. Red.] zeigt.



Foto: Fotitisch

Schöner Lernen: Dank der gemeinsamen Bau-Projekte von Land und Universität erleben die Frankfurter Campi einen Entwicklungs-Quantensprung. Aktuelle Erfolge in der Vorrunde zum zweiten Teil der Exzellenzinitiative versprechen zudem den weiteren Ausbau attraktiver Forschungs- und Studienschwerpunkte

Etappensiege für Biomedizin und Geisteswissenschaften

Universität Frankfurt in der Vorentscheidung zur zweiten Runde der Exzellenzinitiative erfolgreich

Auf ihrem Weg hin zu einer der führenden deutschen Hochschulen ist die Universität Frankfurt erneut einen bedeutenden Schritt weitergekommen. Bei der Vorentscheidung für die zweite und vorerst letzte Runde der mit 1,9 Milliarden Euro ausgestatteten Exzellenzinitiative von Deutscher Forschungsgemeinschaft (DFG) und Wissenschaftsrat waren am 12. Januar 2007 zwei der vier eingereichten Frankfurter Projekte erfolgreich: der geisteswissenschaftliche Exzellenzcluster »Herausbildung normativer Ordnungen« und die Frankfurt International Research Graduate School for Translational Biomedicine (FIRST).

Für beide Projekte darf die Universität nun bis Mitte April detaillierte Anträge bei der Exzellenzinitiative einreichen. Welche der insgesamt weiter gekommenen 35 Hochschulen schließlich die Nase vorn hat, soll seitens der Wettbewerbsleitung im Oktober bekannt gegeben werden. »Ich begrüße die alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die durch Ihre

hervorragende Arbeit diesen Etappensieg möglich gemacht haben«, freute sich Universitätspräsident Prof. Rudolf Steinberg nach der Bekanntgabe der Ergebnisse, die Frankfurts Status als führende Forschungsuniversität Hessens weiter festigen. »Nach dem erfolgreichen Abschluss der ersten Runde des Exzellenzwettbewerbs mit zwei Clustern sind wir dank ihrer Arbeit auch in der zweiten Runde einen wichtigen Schritt weiter. Vor allem freue ich mich darüber, dass wir nun die Chance haben, einen geisteswissenschaftlichen Exzellenzcluster nach Frankfurt zu holen. Schließlich hat die Johann Wolfgang Goethe-Universität eine große geisteswissenschaftliche Tradition!« Das in der zweiten Förderlinie (Exzellenzcluster) erfolgreiche geisteswissenschaftliche Projekt »Herausbildung normativer Ordnungen« wird unter anderem von Prof. Johannes Fried (Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften) und Prof. Klaus Günther (Fachbereich Rechtswissenschaft) koordiniert. Die so genannten »normativen Ordnungen« regeln beispielsweise, wer in einer Ge-

sellschaft herrschen darf, worauf Macht beruht, und wer wie über die Verteilung von Gütern und Lebenschancen entscheidet. Diese Regelwirkung wirkt sich dabei auf das Verhalten und die Einstellungen von Individuen, Gruppen und Gesellschaften aus. Fried, Günther und Kollegen wollen sich in diesem Komplex vor allem der Frage widmen, wie diese »normativen Ordnungen« entstehen und darauf fußende aktuelle Konflikte zur globalen Weltordnung aus verschiedenen interdisziplinären Perspektiven untersuchen. Die Spannweite reicht dabei von Fragen der Menschenrechte über die Berechtigung von Kulturen und Religionen bis zur Ausbildung eines fairen Welthandelssystems. In all diesen Kontroversen erheben die Beteiligten (berechtigte oder unberechtigte) normative Ansprüche gegenüber Dritten, gegebenenfalls mit Gewalt. Bei der Klärung, was mit diesen normativen Ansprüchen gemeint ist, will sich der Exzellenzcluster auf die internen Prozesse, Verfahren und Konflikte bei der Herausbildung solcher Ordnungen

Foto: Dittmar



Peter Rost

einem einhelligen und überzeugenden Ergebnis gekommen. Mit dem ersten Preis wurde das Architekturbüro Gerber prämiert, das schon den ersten Preis für das Biologicum gewonnen hat.

Das zweite wichtige Etappenziel war die Paraphierung des Erbbaurechtsvertrags mit der katholischen und der evangelischen Kirche. Die beiden christlichen Kirchen werden auf dem Campus Westend im Zusammenhang mit der ersten Ausbaustufe ein gemeinsames Studierendenwohnheim mit insgesamt 425 Plätzen errichten. Dafür hat ihnen das Land im kostenlo-



Fortsetzung auf Seite 2 · Bauen im Zeichen der Exzellenz

Welche Schritte sind beim Ausbau des Campus Riedberg als nächstes geplant?

Parallel zu den eingeleiteten Planungen für das Infrastrukturzentrum laufen seit mehreren Monaten die Vorbereitungen für den Bau des Biologiums, also der Verlagerung der biowissenschaftlichen Einrichtungen von der Siesmayerstraße an den neuen Hauptstandort auf dem Riedberg. Diese Baumaßnahme wird ergänzt durch die Anlage eines »reduzierten« Botanischen Gartens, um den Wissenschaftlern und den Studierenden in unmittelbarer Nachbarschaft die Möglichkeit zu geben, mit Pflanzen zu arbeiten und Material für die Lehre zu entnehmen.

Das nächste Großvorhaben und sicherlich die schwierigste Maßnahme auf dem Campus Riedberg ist die Neugestaltung der Chemischen Institute. Hierbei handelt es sich ja um Gebäude aus den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts. Die ursprüngliche Idee, diese Gebäude in ihrer Gesamtheit grundlegend zu sanieren, wird wohl einer weitgehenden Neubaumaßnahme weichen müssen, da sich eine Herrichtung wirtschaftlich nicht rechnet. Die Schwierigkeit wird darin bestehen, den Abriss, den Neu- und Umbau logistisch so miteinander zu verzahnen, dass der Lehr- und Forschungsbetrieb ohne wesentliche Einschränkungen kontinuierlich weitergehen kann. Das ist sicherlich eine der größten Herausforderungen, die im deutschen Hochschulbau jemals bewältigt werden musste.

Dieses Bauvorhaben befindet sich in

einem Endstadium der vorbereitenden Planung. Ich gehe davon aus, dass wir im Spätfrühjahr ein Konzept haben, das – nachdem es mit dem Land abgestimmt worden ist – über einen Wettbewerb umgesetzt wird.

Parallel dazu planen wir die Erweiterung der Mensa. Wenn die Geowissenschaftler im Frühjahr umziehen, brauchen wir zeitnah zusätzliche Plätze und eine Erweiterung der Küchenkapazitäten. Eine nächste zentrale Maßnahme ist der Bau der wissenschaftlichen Werkstätten, der im Sommer beginnt. Hier werden alle fachlichen Werkstätten der einzelnen Fächer auf dem Campus Riedberg zusammengefasst.

Architekturwettbewerbe sind ein sehr aufwändiges Verfahren. Warum schreibt das Land trotzdem für alle großen Baumaßnahmen der Universität einen Wettbewerb aus?

Über Wettbewerbe werden die besten Ergebnisse erzielt und es wird das Höchstmaß an architektonischer Kreativität und Fachkenntnis, das auf dem Markt vorhanden ist, aktiviert. Nur mit hervorragenden Architekten lassen sich Gebäude schaffen, die die Zeiten überdauern. Natürlich ist das zeit- und arbeitsaufwändig. Aber die Ergebnisse geben dem Land und der Universität recht. Die Baumaßnahmen erregen internationale Aufmerksamkeit. Die Universität Frankfurt wirkt auch über ihre Neubauten in die ganze Welt hinein.

Die Standortneuordnung der Universität Frankfurt ist in ihrer Dimension einmalig in der deutschen Hoch-

schullandschaft. Wo liegen aus Ihrer Sicht die größten Herausforderungen?

Die größte Herausforderung liegt darin, an den prominent gelegenen Entwicklungsstandorten auf dem Riedberg und im Westend internationale Campusanlagen zu gestalten, die akademische Lebens- und Lernkultur repräsentieren und sich durch ein ganzheitliches Strukturkonzept mit ausgeprägten räumlichen und architektonischen Dimensionen und Qualitäten darstellen. Es sollen Universitätsquartiere entwickelt werden, die – eingebettet in die Stadtstruktur – der Universität Frankfurt ein eigenes und unverwechselbares identitätsstiftendes Gepräge geben. Dies ist ein wichtiger Standortvorteil im Wettbewerb der Hochschulen. Die neuen Gebäude müssen optimale und internationalen Maßstäben genügende Arbeitsumgebungen herstellen, die durch einen angemessenen architektonischen Ausdruck hohe Akzeptanzfähigkeit bei den Nutzern erreichen.

Neben der Funktionalität sind Alterungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit wesentliche Voraussetzungen für zukunftsträchtige und nachhaltige Bauten. Niedrige Unterhaltskosten im Kontext von Lebenszyklusbetrachtungen müssen einen langfristigen wirtschaftlichen Betrieb sichern. Dies ist alles nur möglich, wenn rigoros ein integrierter ganzheitlicher Planungsansatz verfolgt wird.

Das Gespräch führte Barbara Kausch

Lesen Sie zum Thema »Campi im Wandel« auch unsere Umfrage auf Seite 6



Geozentrum Hessen in Bau

Foto: Födlisch

Arbeitsmarktforschung in Europa

IWAK weitet EU-Aktivitäten aus

Mit einem neuen EU-Forschungsprojekt und einer neuen Buchveröffentlichung – beides im europäischen Kontext – startet das Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur (IWAK) in das neue Jahr. Das Frankfurter Forschungsinstitut weitet damit seine EU-Aktivitäten im Bereich der Arbeitsmarktforschung aus.

Das Buch »Monitoring of Regional Labour Markets in Europe«, in dem 30 AutorInnen aus 15 Ländern ihre Erfahrungen berichten, dokumentiert eine internationale Konferenz, die bereits im letzten Jahr Arbeitsmarktextpertinnen und -experten nach Frankfurt führte. Das IWAK hatte innerhalb des Europäischen Netzwerkes zur Förderung des Regionalen Arbeitsmarkt-

monitorings zum fachlichen Meinungsaustausch eingeladen. Das Netzwerk war im Frühjahr von Prof. Alfons Schmid und seinem Team ins Leben gerufen worden.

Das neue EU-Projekt zielt ebenfalls auf »Arbeitsmarktmonitoring«. Hinter dem Titel »Zielgruppenmonitoring« verbergen sich Instrumente zur Diagnose aktueller Arbeitsmarktentwicklungen, ebenso wie Prognosekonzepte. In verschiedenen europäischen Regionen finden in den kommenden 18 Monaten vergleichende Lernprozesse im Rahmen der Europäischen Beschäftigungsstrategie statt. Gemeinsames Interesse vor dem Hintergrund erhöhter Mobilität in Europa ist es, die Zielgruppe der MigrantInnen stärker in die Forschungsperspektive zu rücken.

Die Generaldirektion »Beschäftigung, Soziales und Chancengleichheit« der Europäischen Kommission in Brüssel unterstützt das Projekt im Rahmen des Programms für gegenseitiges Lernen (Mutual Learning). Im Rahmen des Programms war das Hessische Sozialministerium der federführende Antragsteller. Beteiligt sind Partner aus den Niederlanden, Tschechien, Österreich und Deutschland.

Waldemar Mathejczyk

Informationen:
Prof. Alfons Schmid, Professur für Wirtschaft, Campus Bockenheim
Robert-Mayer-Str. 1, 60325 Frankfurt
Tel.: 798-28229, Fax: 798-28233
E-Mail: Alfons.Schmid@em.uni-frankfurt.de
www.iwak-frankfurt.de

Neue Direktorin in der Lehrerbildung

Prof. Quetz geht – Prof. Liebsch kommt

Seit dem Wintersemester 2006/07 ist Prof. Katharina Liebsch neues Mitglied der Leitung des Zentrums für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung (ZLF). Seit Januar 2005 arbeitet sie in Frankfurt auf einer Professur für Soziologie mit dem Schwerpunkt Jugend- und Familiensoziologie (Fachbereich Gesellschaftswissenschaften). Kurze Zeit nach ihrem Ruf begann sich Liebsch für die Lehrerbildung im »Gemeinsamen

Lehrerbildungsrat für die Rhein-Main-Region« zu engagieren. Dieses Gremium berät sowohl die Universität als auch das staatliche Amt für Lehrerbildung. Aus diesem Kreis heraus wurde sie als Direktorin für Schulpraktische Studien in die Leitung des ZLF berufen. Dort verantwortet sie nun mit den beiden Praktikern der Lehramtsstudierenden an hessischen Schulen eine wichtige Schnittstelle zur Schulpraxis. Katharina Liebsch folgt in

ihrer neuen Aufgabe auf das Gründungsmitglied des Zentrums, Prof. Jürgen Quetz, der mit der Neuordnung der Schulpraktika und der Reform der Lehramtsstudiengänge wichtige Reformimpulse für die Lehrerbildung auf den Weg gebracht hatte. Quetz, der lange Jahre als Fachdidaktiker in der Anglistik tätig war, wurde im Wintersemester 2006/07 altersbedingt in den Ruhestand versetzt.

David Proft

425 neue Wohnheimplätze

Kirchen bauen Studierendenwohnheim auf dem Campus Westend



Foto: Dettmar

Wohnen mitten auf dem Campus: Für 425 Studierende wird dieser Traum bald Wirklichkeit. Die katholische und die evangelische Kirche werden auf dem Campus Westend gemeinsam ein neues Studierendenwohnheim errichten. Das Land Hessen stellt ihnen dafür unentgeltlich ein erschlossenes, rund 5.800 Quadratmeter großes Erbbaugrundstück zur Verfügung. Mit der Paraphierung der Erbbaurechtsverträge zwischen den beiden großen Kirchen und dem Land wurde das Projekt am 11. Dezember 2006 feierlich besiegelt und der Öffentlichkeit vorgestellt (auf dem Foto von links nach rechts: Kirchenpräsident Prof. Peter Steinacker, Wissenschaftsminister Udo Corts, Universitätspräsident Prof. Rudolf Steinberg und Stadtdekan Dr. Raban Tilmann). Die Evangelische Kirche wird 250, die Katholische Kirche 175 Wohnheimplätze einrichten. Die getrennten Wohnbereiche in dem siebentürmigen Gebäude werden durch einen gemeinsamen Eingangs- und Veranstaltungsbereich miteinander verbunden.

Corts (CDU) würdigte das Engagement der Kirchen, die zusammen mehr als 20 Millionen Euro in den Bau investieren. »Sie schaffen mitten auf dem Campus ideale Wohnbedingungen, und zwar zu Preisen, die gerade im Rhein-Main-Gebiet nur noch in den Wohnheimen der Studentenwerke zu finden sind.« Auch Steinberg begrüßte nachdrücklich das große und mehr als willkommene Engagement der Kirchen: Durch den Bau des Studierendenwohnheims werde frühzeitig für eine weitere Belegung des Campus gesorgt. Das Neubauprojekt ist in die erste Ausbaustufe der Universität auf dem Campus Westend integriert, die neben dem Wohnheim das House of Finance, den großen Institutskomplex für die Fachbereiche Jura und Wirtschaftswissenschaften, den Anbau an das Casinogebäude und das zentrale Hörsaalgebäude umfasst.

bk

Ein neues Tor zum Campus Riedberg

Architekturwettbewerb zum Infrastrukturzentrum Riedberg entschieden

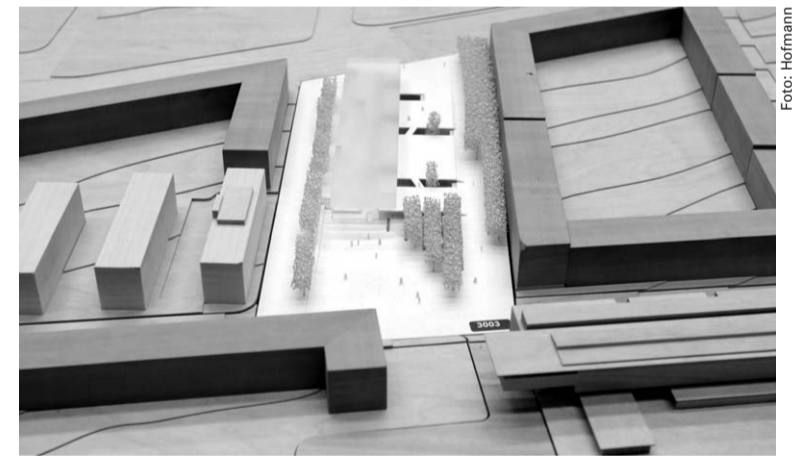


Foto: Hofmann

Die Entscheidung fiel einstimmig. Gewinner des Architekturwettbewerbs für das neue Infrastrukturzentrum auf dem Campus Riedberg ist die Arbeitsgemeinschaft Gerber Architekten, Dortmund, Prof. Eckhard Gerber EnergyDesign Braunschweig (TGA) und Pfeifer & Partner (Tragwerksplanung). »Dieses Gebäude setzt einen weiteren architektonischen Akzent und wird künftig dazu beitragen, dass die einzelnen naturwissenschaftlichen Institute zu einem Campus zusammenwachsen können«, sagte Wissenschaftsminister Udo Corts (CDU) bei der Preisverleihung am 20. Dezember 2006.

Das Infrastrukturzentrum (Abbildung) wird die Hörsäle und die gemeinsame Bibliothek für alle naturwissenschaftlichen Fachbereiche sowie eine große Cafeteria enthalten und bildet mit seiner zentralen Lage das neue Tor zum Campus Riedberg. Die Bausumme ist auf 23,7 Millionen Euro veranschlagt. Die Jury aus namhaften Architekten sowie Vertretern des Landes und der Universitätsleitung hob die überzeugende Gestaltung, die Funktionalität, Übersichtlichkeit und Großzügigkeit des Entwurfs hervor. »Alles erscheint einfach und selbstverständlich und doch hochsensibel und intelligent«, heißt es in der schriftlichen Beurteilung.

Insgesamt vergab die Jury fünf Preise und kaufte drei Entwürfe an. Zur Bearbeitung der Wettbewerbsaufgabe waren aus 65 Bewerbungen 27 Arbeitsgemeinschaften aus Architekten, Tragwerksplanern und Fachingenieuren für Gebäudetechnik zur Teilnahme aufgefordert worden. Die Gewinner des mit 28.000 Euro dotierten ersten Preises sind bereits »alte Baufreunde der Universität«, so Universitätspräsident Prof. Rudolf Steinberg: Das Architekturbüro Gerber wird auch das unmittelbar benachbarte Biologium bauen. Der erste Spatenstich für das Infrastrukturzentrum ist für das nächste Jahr geplant. Ende 2009 soll der Neubau fertig sein.

bk